1. Standortattraktivität wird in Zukunft – auch im Hinblick auf die Effekte des US-amerikanischen IRA – noch mehr an Bedeutung gewinnen. Generell ist in kleinen Ländern – wie Österreich – die Gefahr der Abwanderung von Unternehmen größer, die Unternehmen sind mobiler und die Direktinvestitionen reagieren elastischer auf die Steuer- und Abgabenbelastung und andere Kosten (vgl. Keuschnigg 2016). Kleine Länder müssen daher den Nachteil der beschränkten Marktgröße mit anderen Standortfaktoren kompensieren. Dennoch müssen an dieser Stelle die erfolgreichen Anstrengungen Österreichs in den vergangenen 20 Jahren im Hinblick auf seine Standortattraktivität für FTI-intensive Unternehmen hervorgehoben werden. Dies gelang vor allem durch den massiven Ausbau der Forschungsförderung. Jetzt gilt es, diese Standortfaktoren durch gezielte Priorisierung weiterer auszubauen, z.B. im Hinblick auf FTI-intensive Unternehmen.
2. Vor allem in transformativen Technologien werden Unternehmen und Industrien noch mehr darauf achten, in welchen Ländern die besten Bedingungen geboten werden, zumal die Transformation ohne private Investoren nicht in der benötigten Geschwindigkeit gelingen kann. Standortattraktivität bedeutet somit in Zukunft auch die Bereitstellung eines innovativen Umfelds mit entsprechenden Rahmenbedingungen. Dazu gehören u.a. die Förderung transformativer (Schlüssel-)Technologien, Investitionen in Bildung, Humanressourcen und die gezielte Ausrichtung des FTI-Förder- und Steuersystems.